



BAND 42

Indianer

SEHEN | HÖREN | MITMACHEN



Inhalt

Nordamerika – Land der Indianer

Wie viele Indianerstämme gab es in Nordamerika?

5

Sprachenvielfalt

Welche Indianer zählten zu den subarktischen Jägern?

5

Wie lebten Indianer im Nord- und Südosten?

6

Wer waren die Prärie- und Plains-Indianer?

7

Wer lebte im Großen Becken und auf der Hochebene?

9

Pferde

Welche Indianervölker gab es im Nordwesten?

10

11

Wie lebten die Indianer im Südwesten?

12

12

Bodenbauer, Sammler, Jäger und Fischer

Wie wohnten die Indianer?

14

Wie sahen die Häuser der Pueblo-Indianer aus?

15

Welches ist die wichtigste Kulturpflanze der Indianer?

17

Von welchen Wildpflanzen ernährten sich die Sammler?

17

Was aßen die Indianer im Winter?

18

Bisons

Wie jagten die Fischer der Nordwestküste Wale?

19

20

Vom Alltag der Indianer

Was ist ein Klan?

21

Geschlechterrollen

Wie erzogen die Indianer ihre Kinder?

21

Welche Rolle spielten Sport und Spiel?

22

Was ist indianische Handwerkskunst?

23

Konnten die Indianer schreiben?

24

Wie wurden Ereignisse festgehalten?

26

Zeichensprache

27

Geister und Zeremonien

Was ist Manitu?

28

Was ist der Sonnentanz?

29

Kachina

29

Wann rauchten Indianer die Friedenspfeife?

30

Was sind die „Ewigen Jagdgründe“?

31

Medizinmänner

33

Von Häuptlingen und Königen

Hatte jeder Stamm einen Häuptling?

34

Gab es bei den Indianern auch Könige?

35

Warum wurde der Irokesenbund gegründet?

36

Ungleicher Kampf: Vertreibung der Indianer

Wer war Pocahontas?

37

Gab es Handel zwischen Indianern und Weißen?

38

Waffen

39

Wie eigneten sich die Weißen Land an?

39

Skalpieren

40

Welches Ziel verfolgte Tecumseh?

41

Was war der „Pfad der Tränen“?

42

Wie wurden die Bisonherden vernichtet?

43

Gegen wen kämpfte Sitting Bull?

43

Was war der Geistertanz?

44

Indianer heute

46

Indianer in Literatur und Film

48

Index

48



Die Indianer der Nordwestküste (Haida, Chinook, Tlingit, Kwakiutl), dem „Land der Totempfähle“, litten im Winter selten Hunger. Sie fingen im Frühjahr große Mengen des „Kerzenfisches“ Eulachon und gewannen daraus ein nahrhaftes Öl. Zusammen mit im Fischtran aufgekochten Beeren und getrocknetem Fisch hatten die Indianer damit immer Nahrungsvorräte für Herbst und Winter.

Das gefährlichste Unternehmen der Fischer, vor allem der Nootka und Makah, war die Jagd auf Wale. Nur ein erfahrener Mann durfte das Vorhaben leiten: der Wal-Häuptling. Dazu bereitete er sich außerhalb der Siedlung an einem einsamen Ort vor: Er fastete und bat mächtige Tiergeister um Beistand. Am frühen Morgen stieg die Mannschaft ins Kanu und fuhr hinaus aufs Meer. Ganz genau beobachteten sie, wo ein Wal Atemluft ausstieß und wieder tauchte. Der Anführer berechnete, wo der Meeresriese wieder auftauchen musste, und die Männer

ruderten das Kanu längs-seits des Wales, damit der Häuptling das Tier mit seiner Harpune treffen konnte. Erst nach ihm durften die anderen Jäger ihre Harpunen und Lanzen werfen. Gleichzeitig musste das Kanu aus der Reichweite des angegriffenen Tieres herausmanövriert werden – ein Wal konnte mit einem Schlag seiner kräftigen Schwanzflosse das Kanu umwerfen oder sogar zertrümmern. Die Harpunen trugen lange Leinen aus Walsehnen, an denen Schwimmer aus aufgeblasenem Seehundfell hingen; sie verhinderten, dass der geschwächte Wal abtauchte. Eine erfolgreiche Jagd lieferte so viel Nahrung, dass man gewöhnlich benachbarte Gruppen einlud, am Festschmaus teilzunehmen.

Zu besonderen Festen trugen die Häuptlinge der Nordwestküste fünfeckige Chilkat-Decken. Holzverarbeitung, Fisch- und Walfang prägten das Leben dieser Indianer.



POTLATCH

Ein außergewöhnliches Fest der Indianer an der Nordwestküste war das Potlatch. Man feierte es bei einer Hochzeit, der Geburt eines Kindes oder dem Tod eines berühmten Mannes. Der Gastgeber verteilte wertvolle Geschenke und bewirtete die Gäste tagelang. Reiche Gastgeber verschenkten mehr und erwarben sich dadurch ein höheres Ansehen.



Vom Alltag der Indianer

Indianerin mit Kind, 1920



STAMMESRAT

Die Häuptlinge aller Klane bildeten gemeinsam den Stammesrat. Auch besonders angesehene Krieger hatten hier ihren Sitz, das waren die Friedenhäuptlinge oder „Pine Tree Chiefs“. Die Männer traten zwar nach außen hin als Häuptlinge auf, doch letztlich waren sie den Frauen verantwortlich. Ohne die Einwilligung ihrer Mütter und Tanten durften die Männer keinen Krieg führen. Eine Mutter konnte ihrem Sohn sogar verbieten, sich an einem Kriegszug zu beteiligen.

Ein Kind, das bei den Jägern der Subarktis aufwuchs, hatte Kontakt mit den Eltern und Geschwistern seines Vaters und mit denen der Mutter. Das bot einen wichtigen Vorteil, denn in Zeiten des Mangels konnten Eltern mit ihren Kindern sowohl bei Angehörigen der väterlichen als auch der mütterlichen

Familie Hilfe erwarten.

Im Süden Kaliforniens, bei den Serrano und ihren Nachbarn, konnten Kinder die Verwandten ihrer Mutter hingegen kaum. Ein Junge lernte das Jagdrevier seines Vaters kennen, und wenn er später heiratete, blieb er bei seinem Vater wohnen. Seine Frau musste also ihre eigene Familie verlassen und zu ihrem Mann ziehen. Alle Männer, die von einem gemeinsamen Ahn abstammten, bildeten eine Sippe und zusammen mit ihren Ehefrauen einen Klan. Oft glaubten sie, dass ihr Ahn in einer engen Beziehung zu einem Tier stand oder gar selber ein Tier war – das war ihr Totem. Bei den Serrano gehörte man entweder zum Klan der Kojoten oder zu dem der Wildkatzen. Ein Junge aus dem Klan der Kojoten musste später eine Frau aus dem Klan der Wildkatzen heiraten.

Bei vielen Indianerstämmen bestimmte aber die Abstammung von der Mutter die Verwandtschaft, vor allem bei den Maisbauern: den Irokesen und Huron im Nordosten, den

Was ist ein Klan?

Geschlechterrollen



Salish-Häuptling Charlo mit seiner Frau in Stammeskleidung (1956)

Dort, wo Frauen Mais und anderes Gemüse anbauten, besaßen sie ein hohes Ansehen. Sie konnten frei über ihren Besitz verfügen. Da sie die Wirkung vieler Pflanzen kannten, nutzten sie dieses Wissen, um Kranken zu helfen. Auch in der Religion zeigt sich die Bedeutung der Frauen. So sahen die Cherokee den Ursprung ihres Volkes in der Maismutter. In vielen Stämmen waren Frauen an politischen Entscheidungen beteiligt. Auf jeden Fall wurde ihre Meinung gehört und beachtet. Frauen

organisierten sich manchmal in Bündeln. Bei den Hopi opferten die Frauen den übernatürlichen Wesen, wie der Sonne oder der Donnergottheit, und beteten um Regen und Fruchtbarkeit für ihre Felder. Bei den Cheyenne gab es Bündel, in denen ältere Frauen ihr handwerkliches Wissen an jüngere weitergaben.

Hopi und Zuni im Südwesten oder den Mandan und Hidatsa in der Prärie.

Bei den Irokesen hatte der Vater nur wenig Einfluss auf die Erziehung seiner Söhne; dafür war der Bruder der Mutter zuständig. In einem Langhaus wohnten bis zu 20 Familien. Die Familien mehrerer Langhäuser bildeten einen Klan, dem wiederum eine Frau vorstand. Jeder Klan trug den Namen des Tieres, das für seine Schöpfungsgeschichte verantwortlich war, wie Wolf, Bär oder Schildkröte. Mehrere Klane wiederum bildeten einen Stamm.

Haus, Boden und Ernte waren das „Eigentum“ der Frauen. Sie trugen die Verantwortung für Aussaat, Ernte und für alle Nahrungsvorräte. Wenn die Familie Wald roden musste, um ein neues Feld anzulegen, dann war das Aufgabe der Männer: So wie sie im Krieg Menschen töteten, so gehörte auch das „Töten“ von Bäumen zu ihren Aufgaben.

Jeder Klan besaß eine Anführerin und einen von den Frauen gewählten Klan-Häuptling. Gemeinsam schlichteten sie Zank und Streit im Klan und organisierten wichtige Feste.

Bei Indianerstämmen, die in Klane eingeteilt waren, durfte ein Mann keine Frau heiraten, die aus seinem eigenen Klan war. Um seiner Geliebten einen Heiratsantrag zu machen, schenkte ein Sioux ihr einige Pferde. Führte sie die Pferde zur Tränke, willigte sie damit in die Ehe ein. Der junge Mann war bei der Heirat etwa 17 Jahre alt, das Mädchen zwei Jahre jünger.

Indianische Kinder hatten es meist gut bei ihren Eltern, denn statt zu tadeln versuchten Vater und Mutter es zunächst mit gutem Zureden. Schon von klein auf hielten sie ihre Kinder dazu an, die Erwachse-

SARAH WINNECUTA, eine Paiute-Indianerin, schrieb um 1885: „Die Frauen wissen so viel wie die Männer, und sie werden oft um Rat gefragt. Das Ratszelt ist unser Kongress, und jeder kann sprechen, der etwas zu sagen hat, Männer und Frauen. Frauen sind immer daran interessiert, was die Männer tun und denken. Und sie nehmen auch im Krieg Aufgaben wahr. Sie sind bei Kämpfen immer nahe dabei und bereit, ihrem Ehemann zu helfen, wenn er verletzt wird. Wenn Frauen in den (amerikanischen) Kongress gehen könnten, dann würden die Indianer bald gerecht behandelt werden.“

Sommerlager an den Großen Seen. Männer bauen ein Boot, eine Frau webt eine Matte aus Bastfasern, andere Frauen betreuen die Kinder.





DIE VERZIERUNG

von Leder war bei den Indianern weitverbreitet. Tipis wurden farbig bemalt, Hemden und Hosen schmückten die Frauen mit Muscheln, Federn, Zähnen, bunten Glasperlen oder kostbaren Hermelinpelzen. Oft wurde Leder mit den gefärbten Borsten des Stachelschweines verschönert. Huron, Cree und Ojibwa trugen häufig gestickte Blätter, Blüten und Knospen auf ihren Kleidern.



FARBEN herzustellen war eine besondere Kunst. In der Prärie und den Plains gewann man schwarze Farbe aus wilden Weinbeeren, Rot aus Bisonbeeren, die mit Ampferwurzel gekocht wurden, und ein leuchtendes Gelb aus Blütenblättern der Sonnenblume. Man mischte diesen Extrakt mit Fett und feiner Erde und trug die Paste auf Gesicht und Körper auf.

nen nachzuahmen und ihnen zu helfen. Bearbeitete die Mutter ein Fell, so erhielt ihre Tochter ein kleines Schabemesser und half der Mutter, so gut sie konnte. Nähte ein Mädchen ihre ersten Mokassins und schoss Jungen zum ersten Mal mit Pfeil und Bogen, dann wurde ein Fest veranstaltet. Eltern erzogen ihre Kinder auch zu Nächstenliebe und Großzügigkeit: Der Vater schickte sie beispielsweise mit einem Stück Fleisch zu einem ärmeren oder kranken Nachbarn. So lernten die Kinder, mit anderen zu teilen.

Bei den Sioux und anderen Plains-Stämmen war es üblich, Jungen mit Fichtenzweigen zu schlagen. Das war aber keine Strafe. Die Jungen sollten vielmehr lernen, Schmerzen tapfer zu ertragen. Und mitten im Winter badeten sie täglich im eiskalten Fluss. Um später von allen geachtete Krieger zu werden, mussten sie schon früh solche Qualen ertragen.



Bräut vom Stamm der Apachen



Kindertrage aus dem Südwesten. Der Kopfschutz soll das Kind vor Verletzungen und Sonnenbrand bewahren.

In ihren Spielen übten die Kinder vieles, was sie später als Erwachsene können mussten. Sioux-Jungen

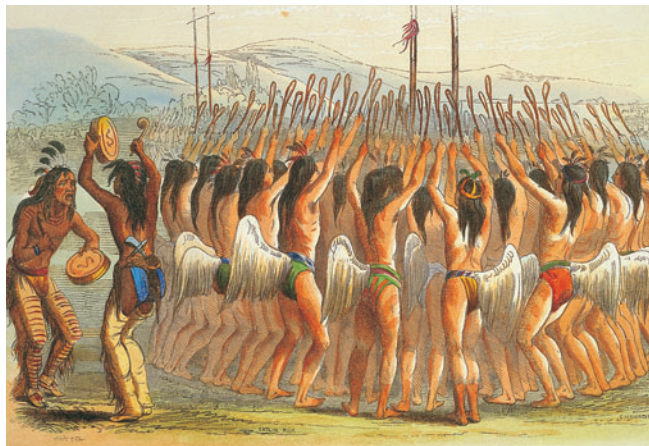
lernten, ganz genau auf ein Ziel zu schießen. Sobald sie reiten konnten, spielten sie „Angriff“ und versuchten, sich gegenseitig vom Pferd zu werfen. Beim Jagdspiel war ein Junge der Bison, den die anderen fangen oder zum Schein töten mussten. Beliebt waren auch Wettrennen. Die Mädchen trainierten gleichfalls schnelles Laufen, denn bei einem feindlichen Überfall mussten sie sehr flink sein. Viele indianische Mädchen spielten mit Puppen, die liebevoll aus Stroh, Holz oder Leder gefertigt waren.

Weitverbreitet im Südosten war ein Ballspiel, das die Franzosen Lacrosse nannten. Bei den Cherokee durfte es nur zu religiösen Festen gespielt werden. Zwei Parteien stan-

Welche Rolle spielten Sport und Spiel?

den sich gegenüber. Jede Gruppe versuchte, mit zwei tennisähnlichen Schlägern einen Lederball ins gegnerische Ziel zu schlagen. Bis zu 200 Mitspieler rannten auf dem Spielfeld umher und schlugen sich um den kleinen Lederball.

Bei den Blackfoot gab es ein Spiel, bei dem ein Mitspieler ein markiertes Hölzchen in seiner Hand verbarg, und die Gegenpartei musste erraten, in welcher es war. Auch Würfelspiele waren bei einigen Indianern beliebt. Würfel formten sie etwa aus Stein, Knochen, Pflaumenkernen oder aus Holz.



Vor dem Lacrosse-Spiel tanzten die Indianer, um ihren Kampfgeist zu stärken.

besaßen sie einfache Werkzeuge aus Stein, Knochen und Muschelschalen.

Während die Männer mit Holz arbeiteten, war es Aufgabe der Frauen, zu flechten und zu weben. Für den Winter benötigten sie warme Decken, die sie aus weichem Zedernbast und Wolle von Bergziegen oder Hunden herstellten.

Weitverbreitet an der Nordwestküste waren verzierte Hüte und wasserfeste Körbe aus Wurzelfasern und Rindenbast, Schilf und Binsen. Die schönsten Körbe in ganz Nordamerika fertigten jedoch die Indianer in Kalifornien. Die Pomo-Frauen flochten trichter- und glockenförmige Tragekörbe. Lebhaftige geometrische

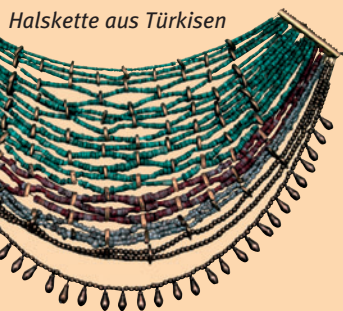


Kunstvolles Federkostüm, getragen bei einem Powwow, einem modernen indianischen Tanzfest

Im Winter nutzten die Stämme

Was ist indianische Handwerkskunst?

der Nordwestküste ihre freie Zeit, um allerlei Gegenstände aus Holz zu schnitzen – wunderschöne Masken, die sie bemalten, Becher, Teller und andere Haushaltsgegenstände. Für ihre Holzarbeiten



Halskette aus Türkisen



Mokassins der Sioux, 1895



Federhaube eines hochrangigen Kriegers der Sioux



Halsband der Plains-Indianer aus Bärenklauen

Indianer in Literatur und Film



In „Der mit dem Wolf tanzt“ wurden erstmals alle Indianerrollen von Indianern gespielt.

„Lederstrumpf“ ist wohl das älteste und berühmteste Buch über die Indianer. Ab 1823 schrieb der Autor James F. Cooper insgesamt fünf Bände dieser Serie. In den Romanen werden die Indianer entweder als edle Wilde dargestellt oder als teuflische Unmenschen. Und immer wieder geht es um Gefangennahme von Weißen, ihre Flucht und die Verfolgung durch die Indianer.

In Deutschland heißt der berühmteste Indianer-Autor Karl May (1842–1912). Der erste große Erfolg war „Winnetou“ (1893). Darin reist der Deutsche Old Shatter-

hand um 1860 in den Wilden Westen. Sein Freund Winnetou ist Apache. Die beiden werden Blutsbrüder – für Karl May ein Vorbild für friedliches Zusammenleben von Indianern und Weißen. Karl May schreibt so, als hätte er alles selbst erlebt, doch in Wirklichkeit hatte er den Wilden Westen gar nicht gesehen. Erst 1899 und 1908 machte er zwei Reisen nach Amerika, aber nicht in den Wilden Westen.

In alten Westernfilmen werden Indianer häufig als rachedurstige Unmenschen dargestellt. Die Hauptrolle spielten oft Weiße, nur in den Nebenrollen durften auch Indianer mitwirken. Sie sollten wenig reden und spektakulär sterben. Doch inzwischen gibt es auch eine ganze Reihe guter Filme, die das Leben der Indianer realistischer schildern, zum Beispiel „Der mit dem Wolf tanzt“. Hier sind erstmals alle Indianerrollen wirklich mit Indianern besetzt.



„Winnetou“ und die Folgebände wurden erfolgreich verfilmt. Als Karl May dieses Buch verfasste, hatte er Amerika aber noch nicht besucht.

Index

A

Adler 28
Adoption 37
Ahornsirup 18
AIM 45
Alkohol 38
Anasazi 5, 12
Apache 13, 40

B

Begräbnis 32
Beringstraße 5
Birkenrindenindianer 7
Bison 19
Blackfoot 9

C

Cahokia 16
Cherokee 26, 42
Cheyenne 32
Chilkat-Decken 20
Clovis 5
Coup 41
Cree 7

Custer, George 44

E

Erziehung 22, 23
„Ewige Jagdgründe“ 31

F

Falschgesicht 33
Federsymbolik 27
Friedenspfeife 30, 31

G

Geronimo 13
Großes Becken 10, 11
„Große Sonne“ 35

H

Haida 12, 32
Handel 38, 39
Handwerkskunst 24, 25
Häuptling 34, 35
Heirat 22
Hochebene s. Plateau
Hogan 14, 15
Hopi 12, 13, 15, 29

I

Inuit 7
Irokesen 7, 8, 14, 18, 22, 33, 36, 40

J

Jamestown 37
Joseph 11, 12

K

Kachina 29
Kalumet 31
Kasinos 47
Keresan 15
Kivas 16
Klan 21, 22
Kolumbus, Christoph 5
Kriegsbemalung 27
Kutchin 7

L

Lacrosse 23, 24, 47
Langhaus 8, 14
Little Big Horn 44

M

Mais 17
Mandan 10, 17, 31
Manitu 28
Martern 40
Medizinmänner 33
Minit, Peter 40
Mounds 16

N

Namensgebung 25
Naskapi 6, 7
Natchez 8, 35
Navajo 13, 14, 15, 25, 42
Nez Percé 11, 12, 18
Nordosten 7
Nordwestküste 12, 20, 24
Nunavut 47

O,P

Ojibwa 8
Paiute 10, 11
Pemmikan 18
Pferde 11
Plains 9, 10
Plateau 10, 11
Pocahontas 37

Pocken 43

Pomo 24, 25
Potlatch 20
Powhatan 37
Powwow 24, 46
Prärie 9, 10
Pueblo 15, 16
Pueblo-Indianer 15, 16, 25

R

Rauchzeichen 26
Reservationen 46, 47
Rolfe, John 37

S

Schneeschuhe 6, 7
Schulen 46
Schutzgeist 28, 29
Seminole 18, 42
Seneca 8
Sequoya 26
Shawnee 41
Shoshone 10, 11
Sioux 22, 23, 44
Sitting Bull 43–45
Skalpieren 40
Smith, John 37

Sonnentanz 29, 30

Sprache 5, 46
Stammesrat 21
Subarktis 6, 7
Südosten 7, 8
Südwesten 12, 13

T,U

Tanoan 15
Tecumseh 41, 42
Tipi 14, 15
Tomahawk 39
Totem 9
Totempfahl 13
Ute 10, 11

W

Waffen 39
Waljagd 20
Wappungürtel 26, 27
Wappenfahl 13
Wigwam 14, 15
Wounded Knee 45
Wovoka 44, 45

Z

Zeichensprache 27
Zuni 12, 15